



## Ideenwerkstatt Gemeinwesenarbeit

---

Gemeinwesenarbeit

Bürgerschaftliches Engagement

Zukunftsfähigkeit

**Reihe:       Gemeinwesenarbeit, Bürgerschaftliches Engagement,  
Zukunftsfähigkeit**

Band 1:       Gemeinwesenarbeit, Jugendhilfe, Zukunftsfähigkeit

Band 2:       Gemeinwesenarbeit, Entwicklungen, Zukunftsfähigkeit

Band 3:       Moderne Stadt und bürgerschaftliches Engagement – Bürgerkommune  
Magdeburg?

Band 4:       Ideenwerkstatt Gemeinwesenarbeit

Impressum

---

Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg  
Der Oberbürgermeister  
39090 Magdeburg

Redaktion/ Fotos:    Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung

Layout:                Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung

Kontaktadresse:     Landeshauptstadt Magdeburg  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit  
Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung  
39090 Magdeburg

Telefon:               0391/ 540 3110

Fax:                    0391/ 540 3243

E-mail:                Claudia.Ziegler@jga.magdeburg.de

# Ideenwerkstatt zur Anregung von Aktivitäten in der Gemeinwesenarbeit in der Landeshauptstadt Magdeburg

30.06.2005, Gebäude der AOK  
Veranstalter: Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat für Soziales, Jugend und  
Gesundheit, Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung  
und  
Gesunde-Städte-Büro



## INHALT:

	Seite
➤ Information zum Magdeburger Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement in der Landeshauptstadt Magdeburg und zur Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements Dr. Ingo Gottschalk, Landeshauptstadt Magdeburg	2
➤ Information zum Gesunde-Städte-Projekt und die Möglichkeit für die Gemeinwesenarbeit in Magdeburg Prof. Eberhard Göpel, Hochschule Magdeburg-Stendal	12
➤ Ideensammlung in Arbeitsgruppen	19
◆ Nachbarschaftliche Hilfen	
◆ Bewegung und Sport	
◆ Kommunikation und Bildung	
◆ Essen und mehr	
◆ Tourismusförderung und Gastfreundschaft	
◆ Musik, Kunst, Kreativität	
◆ Arbeit	
◆ Strukturen zur Projektunterstützung	

## **Information zum Magdeburger Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement in der Landeshauptstadt Magdeburg und zur Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements**

Dr. Ingo Gottschalk, Landeshauptstadt Magdeburg

### **Gemeinwesenarbeit und Magdeburger Netzwerk bürgerschaftliches Engagement**

Die Arbeitsgruppen „Zur Entwicklung und Unterstützung der Gemeinwesenarbeit“ arbeiten seit 1998 in der Landeshauptstadt Magdeburg und leisten eine nicht zu ersetzende stadtteilorientierte Arbeit. Schon im Jahr 1999 wurde diese Arbeit öffentlich anerkannt und seit 2000 durch einen Initiativfonds mit einem Kriterienkatalog zur Verwendung der Mittel in Höhe von jährlich rund 51.200 EUR für stadtteilbezogene Projekte, Aktivitäten und Aktionen unterstützt.

Die Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit haben sich auch in 2004 wieder aktiv an der Gestaltung der Lebensbedingungen im Stadtteil beteiligt. Rund 350 Vertreterinnen und Vertreter aus Einrichtungen, Institutionen, Vereinen, Gewerbetreibende, Bürgerinitiativen und interessierte Bürger, Stadträte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung kamen durchschnittlich alle 6 – 8 Wochen zu Beratungen zusammen. Die Bürgerbeteiligung hat sich 2004 deutlich erhöht, ca. ein Fünftel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Beratungen waren Bürgerinnen und Bürger. In allen Arbeitsgruppen sind Stadträte vertreten. Im Stadtgebiet Neustädter See/ Rothensee gelang es 2004 nicht, Treffen oder Aktionen zu organisieren. Es wird jedoch daran gearbeitet auch in diesen Stadtteilen wieder Arbeitsgruppen zu aktivieren.

Die Arbeitsgruppen profilierten sich in 2004 weiter und nahmen vielfältige Themenstellungen auf, um nach Lösungen zu suchen. Folgende Themen waren Schwerpunkte:

#### Stadtteilentwicklung

Die Stadtteilentwicklung war in fast allen Arbeitsgruppen wichtigstes Gesprächsthema. Es wurden Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung, der Wohnungsunternehmen und Sanierungsträger eingeladen, um den Stadtumbau Ost, Urban-21-Projekte, Projekte zur Entwicklung des „Lokalen Kapitals für soziale Zwecke“ (LOS) oder bspw. die Gestaltung des Universitätsplatzes, die Entwicklung der Kaserne Mark, die Erneuerung des Thiemplatzes oder die Entwicklung des Elbufers in Westerhüsen zu diskutieren.

#### Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit in den Stadtteilen

Zu diesem Themenbereich gab es in den Arbeitsgruppen die meisten Bürgeranfragen. Dabei ging es vor allem um allgemeine Müllablagerungen, Sauberkeit von Containerstellplätzen, die Beseitigung von Hundekot und das Aufstellen von Hundetoiletten, Maßnahmen gegen verwahrloste Grundstücke, Lärmbelästigungen, Ruhestörungen, Verunstaltungen durch Graffiti. Viele der Anfragen konnten gemeinsam mit der Stadtverwaltung geklärt und die Missstände beseitigt werden. In einigen Stadtteilen wurden gemeinsame Begehungen von

Bürgern, Stadträten, Ordnungsamt und Polizei durchgeführt und anschließend entsprechende Maßnahmen eingeleitet.

An der Aktion „Magdeburg putzt sich“, zu der 2004 erstmalig stadtweit durch die Stadtverwaltung aufgerufen wurde, haben sich 10 Arbeitsgruppen engagiert eingebracht.

#### Verkehrssituation in den Wohngebieten, Erreichbarkeit durch ÖPNV

Fehlende Parkmöglichkeiten, Einrichtung von Tempo-30-Zonen, zu schnelles Fahren in Wohngebieten und schlechte oder fehlende Anbindung an den ÖPNV führten in mehreren Arbeitsgruppen zu Diskussionen. Gemeinsam mit der Stadtverwaltung, der Polizei und den Magdeburger Verkehrsbetrieben konnten wesentliche Probleme gelöst werden.

Beispielhaft benannt sei hier die zum Ende des Jahres aufgegriffene Beruhigung der Verkehrssituation in der Karl-Marx-Siedlung. Gemeinsam erarbeitete Lösungen konnten Anfang 2005 teilweise umgesetzt werden. In Buckau gab es das Problem der fehlenden Parkmöglichkeiten in der Thiemstraße, das Anliegern schon lange ein Ärgernis war. Auch hier konnte mit Hilfe des Tiefbauamtes kurzfristig Abhilfe geschaffen werden.

Probleme bei der Anbindung an den ÖPNV konnten beispielsweise in der AG Sudenburg/Lemsdorf mit Vertretern der Magdeburger Verkehrsbetriebe verbessert werden.

#### Jugendarbeit, Entwicklung der Kitas, Schulen und Spielplätze

Die AG-Mitglieder waren hier besonders an der Schulentwicklungsplanung, der Kitaplanung und den Planungen für Jugendfreizeiteinrichtungen in ihrem Gebiet interessiert. Vorgestellt, diskutiert und unterstützt wurden auch die Übernahme der Kindertageseinrichtungen durch freie Träger der Jugendhilfe. Der Erhalt einzelner sozialer Einrichtungen, Sanierungen und Bauvorhaben wurde durch die Arbeitsgruppen beraten und unterstützt. Einige Beispiele sind der Neubau eines Jugendclubs in Alte Neustadt, der Erhalt des Hortes beim Träger „Die Brücke“ e. V., die Schulhofsanierung der O.-Linke-Sekundarschule, die Bemühungen zur Schulhoföffnung in Reform sowie die Neueröffnungen der Kitas „Kleiner Rabe“ und „Am Salbker See“ nach Neubau oder umfassender Sanierung.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Verbesserung der Jugendarbeit gelegt. Gemeinsam mit Streetworkern und den Jugendfreizeiteinrichtungen vor Ort wurde z. B. versucht, den Jugendlichen vom Pechauer Platz und aus Ottersleben neue sinnvolle Freizeitangebote zu machen. Verbessert wurden auch die Angebote im Stadtteil Leipziger Straße durch die Eröffnung des Kinder- und Jugendtreffs „Schlecki“.

Weitere Themen waren die Probleme mit den Spielplätzen Saures Tal, Am Neuber, Schellheimer Platz und Wormser Platz sowie der Aufbau der Multisportanlage in Reform oder die Suche nach einem geeigneten Platz für den Neubau eines Spielplatzes in Salbke.

#### Kulturarbeit

Hier sind vor allem die stadtteilorientierten soziokulturellen Höhepunkte zu unterschiedlichsten Anlässen und Themen zu nennen, die in den Arbeitsgruppen vorbereitet und unterstützt wurden. Dabei steht die Verbesserung und Förderung der Kommunikation im Stadtteil, besonders auch zwischen den Generationen im Mittelpunkt. Viele dieser Höhepunkte haben sich inzwischen zu stadtteilbezogenen Traditionen entwickelt.

Die Arbeitsgruppen beschäftigen sich auch mit der Pflege und dem Erhalt von Denkmälern, wie z. B. dem Wasserturm in Salbke, dem Turnerdenkmal auf dem Gelände der Kita

„Martinsstift“ in Diesdorf oder dem Taubenturm in Ottersleben. Intensiv wurde auch die Sanierung der Kulturscheune in Alt Olvenstedt unterstützt.

In Altstadt und Alte Neustadt gab es Führungen durch den Stadtteil mit Informationen zur Stadtteilgeschichte. In der Beimssiedlung unterstützt die Arbeitsgruppe die Vorbereitungen für den 80. Geburtstag der Beimssiedlung und im Kannenstieg lebte die Sage vom Lindwurm wieder auf und dient als Vorlage eines Gestaltungselementes einer Brücke.

In Neue Neustadt, im Kannenstieg und in Diesdorf wurden projektbezogen mit Hilfe von legalen Graffiti-gestaltungen markante Punkte geschaffen und damit die Stadtteile ein Stück schöner, bunter und liebenswerter gestaltet.

#### Generationsübergreifende Projekte

Generationsübergreifende Projekte waren 2004 Schwerpunkt in der Arbeit der Arbeitsgruppen. Veranstaltungen und Projekte mit generationsübergreifender Ausrichtung sollen weiter ausgebaut werden. Oft ergibt sich hier auch eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten, Schulen, Freizeiteinrichtungen und den Alten- und Service Zentren oder anderen Senioreneinrichtungen des Stadtteils.

#### Öffentlichkeitsarbeit

Auch 2004 war die weitere Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit ein Hauptziel der Gemeinwesenakteure. Im April beteiligten sich 8 Arbeitsgruppen an der Ausstellung zur Messe „Leben 2004“. Die ehrenamtlich tätigen Standbetreuer informierten über ihre Arbeit und gewannen interessierte Magdeburgerinnen und Magdeburger zur aktiven Mitarbeit im Gemeinwesen.

Weiterhin wurden Schaukästen, Schautafeln oder Briefkästen aufgestellt, die über die Arbeit, Aktionen, Projekte und Termine der Arbeitsgruppen informieren. Anfragen und Probleme der Bürgerinnen und Bürger werden eingebracht.

So ist in der Arbeitsgruppe Sudenburg/ Lemsdorf die Aktion „Wo drückt der Schuh?“ ins Leben gerufen worden. Mit einer Bürgerversammlung im März 2004 wurde diese Aktion gemeinsam mit dem Oberbürgermeister Herrn Dr. Trümper offiziell gestartet. Seitdem gab es 25 Anfragen und Anregungen von Bürgerinnen und Bürgern.

Die Arbeitsgruppe Ostelbien hat in 2004 einen Bürgerfragebogen entwickelt. Die Auswertung der Befragung wurde an den Oberbürgermeister Herrn Dr. Trümper durch eine Kindergruppe der Kita „Prester“ übergeben.

Für viele Stadtteile sind bereits Internetseiten, auf denen sich auch die Gemeinwesen-Arbeitsgruppen vorstellen, eingepflegt worden. Einige Gruppen haben Videos über Aktionen und Projekte erstellt, die bei verschiedenen Aktionen präsentiert wurden. Im Kannenstieg und in Olvenstedt wird daran gearbeitet, ein Logo für den Stadtteil zu entwickeln.

Im vergangenen Jahr konnte die Zusammenarbeit mit dem Lokalanzeiger der Volksstimme weiter verbessert werden. Auf den Stadtteilseiten der Volksstimme wird regelmäßig zur Gemeinwesenarbeit berichtet.

### Initiativfonds Gemeinwesenarbeit

Der Initiativfonds Gemeinwesenarbeit stand auch in 2004 wieder in voller Höhe zur Verfügung.

Für die 107 geförderten Projekte wurden Mittel in Höhe von 39.636,74 EUR in Anspruch genommen. An den Projekten und Aktionen sind ca. 42.000 Bürgerinnen und Bürger beteiligt oder Nutzerinnen und Nutzer der Aktivitäten.

### **Projektübersicht 2004**

<b>Sozial-region</b>	<b>Arbeitsgruppe</b>	<b>Projekt</b>	<b>Ausgaben in Euro</b>
Nord	Neustädter See Kannenstieg	Stadtteilchronik	929,10
		Projekt Öffentlichkeitsarbeit	1.585,84
		Graffitiprojekt	882,16
	Neustädter Feld	Halloween - Feier	515,48
		Vorweihnachtliche Bastelei mit Generationen	610,00
	Neue Neustadt	Schöner unser Stadtteil durch Graffiti	934,92
		Elterninternet	225,00
		<b>Gesamt: 7 Projekte</b>	<b>5.682,50</b>

<b>Sozial-region</b>	<b>Arbeitsgruppe</b>	<b>Projekt</b>	<b>Ausgaben in Euro</b>
Mitte	Alte Neustadt	Sommerfest für Kinder und Eltern	676,66
		Historisches Eisenbahnfest	230,38
		Fit in den Sommer	288,57
		Schaukasten für Öffentlichkeitsarbeit	438,48
		Generationsübergreifendes Familienfest	499,02
	Altstadt	Stadtteilführung "Unser Wohngebiet - die Altstadt"	66,00
		Ausblicke 2005	195,96
		Café Moldau - Revival	100,00
		Fotowettbewerb und Ausstellung "Die Altstadt"	1.052,06
		Leben an und mit der Elbe	975,00
	Ostelbien	Bücherinsel Werder	200,00
		Hausfest "Mutter Teresa"	200,00
		Umgestaltung Bolzplatz	285,00
		Familiensommerfest	73,00
		Elternstammtisch	112,46
		Festmonat Juni	34,35
		Sommerprojekt "Mutter Teresa"	296,89
		Theaterworkshop - Schwarzlichttheater	181,09
		Herbstsportfest	198,85
		Weihnachtsprojekt	265,79
		<b>Gesamt: 20 Projekte</b>	<b>6.369,56</b>

Sozial-region	Arbeitsgruppe	Projekt	Ausgaben in Euro		
West	Neu Olvenstedt, Nordwest	Farben-Party	149,85		
		Umgestaltung Olvenstedter Kulturwand	47,90		
		Blütenfest und Ausbildungsmesse	899,64		
		Frühjahrsputz	80,69		
		10 Jahre Bauspielplatz	339,92		
		Tage der offenen Tür in Olvenstedt	147,20		
		Stadtteil-Sommerfest an der Düppler Mühle	274,00		
		Erntedankfest rund um die "Käferwiese"	148,36		
		Herbstfest auf dem Bauspielplatz "Mühlstein"	125,25		
		Weihnachtsfeier für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Senioren	392,67		
		Stadtteil-Winterfest	932,70		
		Fest der Begegnung in der "Lebensmitte"	249,31		
		Kindertagsfeier für benachteiligte Kinder	264,21		
		Abschlussfest Kita "Kindertraumland"	202,28		
		Deutsch lernen - Integration von Aussiedlerkindern	197,70		
		Wohngebiets-Herbstfest	150,00		
		Olvenstedt im Video	47,99		
		Jahresabschlussfeier mit Auszeichnung Ehrenamtlicher	348,54		
			Alt Olvenstedt	Länderfest Europa	396,82
				Traditions-Osterfeuer	200,00
Bastelgruppe Förderverein St. Laurentius	100,00				
Eröffnung Kulturscheune	500,18				
Fackelumzug "Wir leuchten dem Nikolaus den Weg"	150,00				
Tag der Begegnung bei der Freiwilligen Feuerwehr	137,41				
Familientag in der Vorweihnachtszeit "Mehr Herz als Kommerz"	202,92				
1 Jahr Bürgerhaus Alt Olvenstedt	795,57				
		<b>Gesamt: 26 Projekte</b>	<b>7.481,11</b>		

Sozial-region	Arbeitsgruppe	Projekt	Ausgaben in Euro
Süd	Diesdorf und Beimssiedlung	Schrotefest	500,00
		Schrotebaum	300,00
		Kulinarischer Rundgang durch den Kirchgarten	303,25
		Kindersommerfest "Als die Welt Geburtstag hatte"	149,55
		25 Jahre Markusgemeinde	377,00
		Treff der Generationen im Advent	650,00
		Generationen bereiten den 80. Geburtstag der Beimssiedlung vor	80,00
		Großwand-Graffiti	350,00
		Stadtfeld	Handwerkermarkt
	30 Jahre Kita Pinocchio		104,47
	1. Stadtfelder Weihnachtsspektakel		700,00
	Sudenburg und Lemsdorf	Deutschland liest vor - Sudenburg auch	199,20
		Kindersommerfest in Lemsdorf	303,05
		Eröffnung Kita "Kleiner Raabe"	200,00
		Projekt Länder der Erde	411,37
		Das ASZ stellt sich zum Straßenfest vor - Tag der offenen Tür	299,84
		Haus- und Hoffest "Magnet"	98,82
		Sudenburger Volkslauf	400,00
		Kreativmarkt der Feuerwache	200,00
	KunsttonFest in der Feuerwache	200,00	
	Ottersleben	Tag der offenen Tür der Wille-Sekundarschule	397,10
		Menschen-Autos-Emotionen	400,00
		Gestaltung Eichplatz	399,04
		<b>Gesamt: 23 Projekte</b>	<b>8.913,72</b>

Sozial-region	Arbeitsgruppe	Projekt	Ausgaben in Euro
Südost	Reform	Frühlingsfest der Kückelhaus-Schule	300,00
		Freizeitaktivitäten der Reformer Freizeit-Fußballer	100,00
		Leseifest	417,32
		Generationstreff in der Waldschule	307,84
		Rhönradgruppe stellt sich vor	200,00
		Fit für den Straßenverkehr	224,60
		legale Graffitiarbeiten an der Kita Waldschule	295,65
		Fackelumzug im Wohngebiet	125,66
	Leipziger Str. und Hopfengarten	Stadtteilfest - Mittelalter	1.799,14
		Sommerfest K.-Marx-Siedlung	375,00
		Halloweenfest	250,00
		Dankeschön für Teilnehmer an "MD putzt sich"	200,00
	Buckau	Buckauer Sommerfest	839,68
		Einweihung der Kirche "St. Gertrauden"	199,46
		Buckauer Aufräumfest	131,50
		Ferienauftakt in Buckau	782,49
		Martinsfeier	254,00
	Fermersleben, Salbke, Westerhüsen	Sommerfest der Generationen	193,55
		Oma-Opa-Tag	200,00
		Eröffnung Kita "Am Salbker See"	1.499,00
		Herbstfest der Generationen	250,00
		Tag des Denkmals - Wasserturm Salbke	30,00
		Lampionumzug zum Martinsfest	250,00
		Weihnachtssingen	249,20
		Herbstfest in Westerhüsen	160,00
		Erntedankfest	298,74
	Weihnachtsmarkt	100,00	
	Beyendorf und Sohlen	kreative Veranstaltung "Von den Alten lernen"	388,04
		Martinstag	97,00
		Generationsübergreifendes Adventsbasteln	491,11
		Generationen im Drachenbauwettbewerb	180,87
		<b>Gesamt: 31 Projekte</b>	<b>11.189,85</b>
		<b>Gesamtausgaben für 107 Projekte:</b>	<b>39.636,74</b>

## Bürgerschaftliches Engagement

Drei ehrenamtliche Sprecher der Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit wurden in Würdigung ihres Engagements im und für den Stadtteil zum Tag des Ehrenamtes durch den Oberbürgermeister Herrn Dr. Trümper ausgezeichnet.

Die Arbeitsgruppen sind seit 2004 im „Magdeburger Netzwerk bürgerschaftliches Engagement“ durch die Koordinatorin der Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit vertreten. An der Veranstaltung „Moderner Staat, moderne Stadt – Bürgerkommune Magdeburg“ und der Ausgestaltung der Ausstellung haben sich Vertreterinnen und Vertreter aus elf Arbeitsgruppen beteiligt. Im Ergebnis der Diskussion von Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement in Magdeburg sind Anregungen zur Weiterbildung für ehrenamtliche GWA-Mitstreiter aufgenommen worden.

Seit dem Jahr 2001 existiert in der Landeshauptstadt Magdeburg die AG Ehrenamt, die zur Koordinierung der Aktivitäten im „Internationalen Jahr der Freiwilligen“ gegründet wurde.

Die gesellschaftliche (demografische) Entwicklung erfordert eine gesellschaftliche und politische Neuorientierung. Davon ausgehend hat der Deutsche Städtetag bereits im Jahr 2002 die bewusste Weiterentwicklung der Städte und Gemeinden zu aktiven Bürgerkommunen empfohlen, die auf das bürgerschaftliche Engagement setzen und die Eigeninitiative fördern. Bürgerschaftliches Engagement und dessen Förderung wird zukünftig einen noch höheren Stellenwert als bisher innerhalb der Kommune einnehmen. Es ist nicht ausreichend, in dieser Hinsicht Aktivitäten auf einen begrenzten Zeitraum zu beschränken. Die Vernetzung der verschiedenen Akteure bürgerlichen Engagements ist eine Zielstellung, die langfristig und dauerhaft angestrebt werden muss.

Am 04.02.2004 verständigte sich die Arbeitsgruppe Ehrenamt in ihrer bisherigen Zusammensetzung (einige Ämter der Stadtverwaltung, Seniorenvertretung, Beauftragte, Institutionen) auf die Anforderung einer Neuorientierung. Unter der Bezeichnung Arbeitsgruppe „Magdeburger Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ sollte die Arbeit mit einem entsprechend überarbeiteten Aufgabenspektrum fortgeführt werden.

Mit der Neuorientierung der Arbeitsgruppe besteht die Möglichkeit für die Landeshauptstadt Magdeburg, sich an bundesweiten Aktivitäten zu beteiligen. Im Jahr 2002 wurde das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) ins Leben gerufen. Zweck ist die Förderung des bürgerlichen Engagements in der Vielfalt seiner Formen (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe).

Das Magdeburger Netzwerk zum bürgerschaftlichen Engagement stellt sich folgenden Aufgabenschwerpunkten

- Initiierung und Koordinierung von Projekten mit zentraler Bedeutung
- Öffentlichkeitsarbeit zum bürgerschaftlichen Engagement
- Information über und Erfassung von bürgerschaftlichen Aktivitäten, sowie Organisation des Erfahrungsaustausches zu Fragen und Problemen, die sich in der täglichen Arbeit mit bürgerschaftlich Tätigen ergeben.

Die zahlreichen Gremien mit denen bürgerschaftliches Engagement in der Landeshauptstadt Magdeburg entwickelbar ist, wie beispielsweise

- die Regionalen Arbeitsgruppen Altenhilfe
- die Seniorenvertretung
- die Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit oder
- die Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen

sind Ausgangspunkte einer zu koordinierenden Netzwerkarbeit.

Auf diesem Wege können bis dahin nicht angesprochene Engagementbereiche und Zielgruppen erfasst und besser unterstützt werden.

Im Rahmen der entsprechenden stadtteilorientierten Qualifizierungs- bzw. Bildungsarbeit sind z. B. die Städtische Volkshochschule Magdeburg oder die Hochschule Magdeburg-Stendal strategische Partner.

Die Federführung für die Arbeitsgruppe „Magdeburger Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ nimmt die Landeshauptstadt Magdeburg wahr.

Mitglieder sind mit einer gewissen Multiplikatorenfunktion in der Landeshauptstadt Magdeburg z. Zt. :

- das Kinder- und Jugendparlament
- die Seniorenvertretung
- der Verein „Bürger für Bürger in Magdeburg“ e.V.
- KOBES
- Koordinierungsstelle der AG´n Gemeinwesenarbeit
- KAG der Freien Wohlfahrtspflege
- Volkshochschule Magdeburg
- Stadtverwaltung – Geschäftsführung (OB – Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Dezernat V  
- Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung).

Das „Magdeburger Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ geht vom Leitbild einer aktiven Bürgergesellschaft aus.

Zielstellung ist :

- die Förderung der Eigeninitiative und des bürgerschaftlichen Engagements
- die Verbesserung von Rahmenbedingungen für das bürgerschaftliche Engagement und
- die Vernetzung/ Anregung von Aktivitäten.

Funktionen des Netzwerkes sind :

- als Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung und den Akteursnetzwerken zu fungieren
- sich als Kontaktstelle für Akteure zum bürgerschaftlichen Engagement anzubieten und
- die Projektkoordination.

### Inhaltliche Schwerpunkte sind :

- die Öffentlichkeitsarbeit,
- die Erfassung von Aktivitäten/ Akteuren,
- der Erfahrungsaustausch,
- Empfehlungen für zentrale Problemstellungen,
- Projektarbeit,
- die Koordination von Aktivitäten,
- die Unterstützung und Befähigung von Akteuren,
- das Erschließen von Finanzierungsmöglichkeiten für das bürgerschaftliche Engagement.

### Es gibt erste Projektumsetzungen und noch viele Projektideen, u. a.:

1. Magdeburger Ausstellung zum bürgerschaftlichen Engagement (in 2004)
2. Publikationen zum bürgerschaftlichen Engagement (in 2005)
3. Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement (Konzept Freiwilligenagentur – in 2005)
4. Bürgerstiftung (in 2006)
5. Akteurspreis
6. Ehrenamtspass/ Ehrenamtscard
7. Sozialkonferenz/ Arbeitstagung zum Ehrenamt
8. Mitgliedschaft im Bundesnetzwerk bürgerschaftliches Engagement (BBE) usw..

Die Aufstellung mit den „Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit“, dem „Magdeburger Netzwerk bürgerschaftliches Engagement“ und einer in Aufbau befindlichen „Freiwilligenagentur“ sind dabei günstige strukturelle Voraussetzungen.

Vorschläge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Veranstaltung sind bisher:

- Nachbarschaftsläden
- Kultur-, Sport- und Freizeitzentrum Salbker Wasserturm
- Tourismusförderung an der Elbe und Freizeitangebote für Einwohner im Südwesten Magdeburgs
- Freiwilligenagentur
- Aktivierende Hilfen für alte und/ oder behinderte Menschen
- Einrichtung zur Förderung des Gemeinwesens und der Bürgerbeteiligung
- Struktur zur Projektunterstützung GWA
- Verbesserung des Bodenbelages des Fußballplatzes/Basketballkorbes Gübser Weg/Ecke Binsenbreite
- Wiederbelebung der AG Soziale Integration
- Förderung Seniorensport
- Einrichtung eines Hauses der Jugend
- unbürokratische Unterstützung von selbstorganisierten Bürgertreffs
- Seniorenradio
- Arbeitsgruppe zur Erarbeitung von Möglichkeiten der Vereinfachung der Mittelvergabe des Initiativfonds.

Die Fragestellungen in welcher inhaltlichen Zuordnung neben der grundständigen Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements in den Arbeitsgruppen zur Unterstützung und Entwicklung der Gemeinwesenarbeit auch Themenstellungen der Gesundheitsförderung in die Arbeit der Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit einfließen könnten, werden wir heute zum Thema machen und entsprechende Ideen entwickeln.

## **Informationen zum Gesunde-Städte-Projekt und die Möglichkeiten für die Gemeinwesenarbeit in Magdeburg**

Prof. Dr. Eberhard Göpel, Hochschule Magdeburg-Stendal

### **Einige Hinweise, warum Gesundheitsförderung ein zentrales Thema für eine lebendige Gemeinwesenarbeit ist und was aus dieser Einsicht folgen könnte**

Mit diesem Beitrag möchte ich Sie zunächst mit den Zielen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Gesundheitsförderung vertraut machen und Ihnen anschließend skizzieren, welche Möglichkeiten für die Gemeinwesen-Arbeit daraus entstehen können:

Mit der krisenhaften Entwicklung der volkswirtschaftlichen und sozial- und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen auf der staatlichen Ebene gewinnt der kommunale Lebensraum als konkreter Ort der alltäglichen Lebensgestaltung der Menschen verstärkt an Bedeutung.

Hier treten die sozialen und gesundheitlichen Probleme prekärer Lebenslagen in Erscheinung und hier werden sie für die Menschen unmittelbar erlebbar.

Hier können sich aber auch im Rahmen einer kommunalen Daseinsvorsorge neue Unterstützungsstrukturen zur Sicherung elementarer Lebensbedürfnisse mit den betroffenen BürgerInnen bilden. Dies ist das Ziel von Gemeinwesenarbeit.

Eine Verständigung über elementare Lebensbedürfnisse, mit dem Ziel einer nachhaltigen Gesundheitsförderung, kann dabei zu einer Re-Aktivierung kommunaler Selbstverwaltung und bürgerschaftlicher Kompetenzen und Potentiale führen. „Gesundheit wird von den Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, dort wo sie leben, lieben, spielen und arbeiten. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in der Lage ist, selber Entscheidungen zu fällen und Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen“ heißt es in einer Erklärung der Weltgesundheitsorganisation. Gesundheitsförderung unterstützt daher bürgerschaftliches Engagement in den alltäglichen Lebensräumen der Menschen und ist dabei mit Gemeinwesenarbeit verbunden.

In einer Zeit der Globalisierung der Kommunikations- und Wirtschaftsbeziehungen und der Auflösung nationalstaatlicher sozialer Sicherungsstrukturen muss neu erfunden werden, in welchen sozialen Zusammenhängen die grundlegenden Lebensbedürfnisse und –wünsche der Menschen mit einer nachhaltigen Entwicklungsperspektive aussichtsreich realisiert werden können.

Wohnung, Wohn-Umfeld, Stadtteil und Kommune sind dabei wesentliche räumliche Gliederungen.



Persönliche Lebensbedürfnisse, Partnerschaft, Familie, Nachbarschaften und Interessengemeinschaften, ArbeitskollegInnen, Stadtteil-BewohnerInnen und Gemeinde-Mitglieder sind wesentliche soziale Gliederungen.

Essen, Trinken, Bewegen, soziale Begegnungen, sinnvolle und kreative Tätigkeiten, Bildung und persönliche Entdeckungen, soziale Anteilnahme und gemeinschaftliches Engagement sind wesentliche gesundheitliche Entwicklungs-Aspekte.

Die Verknüpfung dieser Gesichtspunkte zu einer individuell, gemeinschaftlich und gesellschaftlich stimmigen und nachhaltigen gesundheitsfördernden Lebensweise bildet eine kulturelle und politische Herausforderung der kommenden Jahrzehnte angesichts der globalen Veränderungen der Wirtschaftsformen, bei denen 2/3 der Menschen künftig in den Industriestaaten durch die Automatisierung von Produktion und Dienstleistungen für die wirtschaftliche Kernfunktionen überflüssig werden.

Viele Menschen werden daher für eine „volle Beschäftigung“ außerhalb tradierter Lohnarbeitsverhältnisse Sinn und Form finden müssen und dies ist auch eine Chance, gesellschaftlich notwendigen Tätigkeiten im Bereich der Haus- und Familienarbeit oder der Gemeinwesenarbeit künftig mehr öffentliche Anerkennung zu verschaffen.

Dies kann zu einer neuen Epoche von „Gründerjahren“ für das städtische und ländliche Zusammenleben führen, wobei die städtebauliche Fantasie und Kreativität des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, gerade auch in Magdeburg, viele Anregungen für neue Impulse vermitteln kann. Auch damals ging es um eine „Lebensreform“ und um eine Besinnung auf grundlegende Lebensfunktionen wie Licht, Luft und fließendes Wasser in Wohnungen, Parks in der Stadt, öffentliche Sport- und Spielmöglichkeiten, Theater, Musik und Kulturräume, Gewerbeförderung, öffentliche Verkehrs- und Transportmöglichkeiten, Bibliotheken, Gesundheitszentren, soziale Unterstützung für Bedürftige, sozial-kulturelle Initiativen, öffentliche Medien, politische Beteiligung.

Nach einer Phase der Expansion der Weltbezüge im 20. Jahrhundert durch massenmediales Fern-Sehen, globale Kommunikation, Touristik und Wirtschaftstätigkeit ist für eine zunehmende Zahl an Menschen inzwischen ein korrespondierender persönlicher Lebensbezug nicht mehr hinreichend gegeben. Die Fähigkeit zum Nah-Sehen, zur persönlichen Kommunikation, zur Entdeckung und Gestaltung der unmittelbaren Umgebung, zu schöpferischer Selbsttätigkeit, zur reflexiven Besinnung und Muße, zum Lebensgenuss und zur Lebenslust, zum gemeinsamen Spiel und Engagement sind in einem erschreckenden Maße bei vielen Menschen eingeschränkt und stehen ihnen für die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens nicht hinreichend zur Verfügung.

Es gibt viele aktuelle epidemiologische Hinweise, dass die Mehrzahl der chronischen Krankheitsverläufe, die gegenwärtig mehr als 2/3 der Krankenversicherungskosten beanspruchen, in hohem Maße durch Leitbilder und einen Lebensstil beeinflusst wird, dem das Wissen und Gespür für die elementaren Lebensfunktionen fehlt. Nach Jahren des Mangels und der körperlichen Anstrengungen galt es lange als Errungenschaft, sich mit Autos, Fahrstühlen oder Rolltreppen passiv bewegen zu lassen und sich Nahrungs- und sog. Genussmittel ohne äußere Begrenzungen einverleiben zu können. Als Konsumentinnen und Konsumenten umworben, steht uns heute alles fertig zur Verfügung, solange wir an den Kassen die verlangten Zahlungen leisten können. Beim Einkaufen im „Super-Markt“, beim „Urlaub mit allem inklusive“, bei endlosen Fernseh-Sendungen oder in dauerhafter Musikberieselung werden zwar passive Versorgungsbedürfnisse kommerziell variantenreich bedient, aber es verkümmert das Gespür und die Kompetenz zu einer aktiven Gestaltung und

Pflege der elementaren Lebensfunktionen im Alltag. Das entsprechende Wissen ist in vielen Familien nicht mehr vorhanden und in den öffentlichen Bildungseinrichtungen meist ebenfalls nicht. Mit so schlichten Gewohnheiten wie einer Rückkehr zum Trinkwasser statt ständigem Konsum von Zucker-Farbstoff-Mixturen oder alkoholisierten Getränken; Obst, Gemüse und Vollkorn-Produkten statt fettigen Würsten, Kartoffel-Chips und Pommes mit Mayonnaise; Bewegung an frischer Luft und in anregender Umgebung statt Couchsitzen und Stubenhocken; soziale Kontakte und soziales Engagement statt einsames Fernsehen und passivem Rückzug lassen sich  $\frac{3}{4}$  der Leiden deutlich reduzieren, die heute massenhaft in die Arztpraxen führen und mit dem Konsum bunter Pillen behandelt werden.

Die Zahl der Menschen, die mit unterschiedlichen Suchtmitteln ihr Alltagsbewusstsein betäuben, steigt und hat die Dimension einer Volksvergiftung erreicht. Diesen sozial vermittelten Problemlagen durch eine weitere Steigerung des Medikamenten-Konsums und eine hochtechnisierte medizinische Behandlung zu begegnen, ist abwegig. Mehr als 2 Millionen Menschen sind bereits von Psychopharmaka und Schmerz- und Schlaftabletten abhängig und bei älteren Menschen sind bei mehr als  $\frac{1}{4}$  der Krankenhaus-Einweisungen Nebenwirkungen ihrer Medikamente der Grund zur stationären Behandlung.

Ob Herz-Kreislauf-Probleme, Zuckerkrankheit, Allergien, Atemleiden, Rückenprobleme, depressive Verstimmungen oder Sucht-Probleme - in den meisten Fällen lässt sich gut nachvollziehen, wie in einer zunächst meist undramatischen kontinuierlichen Fehlbelastung der Selbstregulation des eigenen Organismus krankhafte Entwicklungen ihren Weg genommen haben.

Die viel diskutierte Finanz-Krise des Gesundheitswesens in Deutschland ist bei Ausgaben in Höhe von mehr als 250 Milliarden Euro pro Jahr weniger ein Finanz- als in erster Linie ein Fehlsteuerungs-Problem, da das Gesundheitswesen gegenwärtig nicht auf die Förderung der Gesundheitskompetenz der Menschen ausgerichtet ist, sondern einen ökonomischen Vorteil durch die vielfältigen Leiden gewinnt, die als medizinische Behandlungsprobleme eingestuft werden können. Es gibt keinen Wirtschaftsbereich, der in den letzten 40 Jahren für die Aktionäre konstant einen derart hohen Gewinn erzeugt hat, wie die pharmazeutische Industrie und das ist leicht verständlich, denn je unsicherer die Menschen im Umgang mit sich und den Mitmenschen sind und je weniger Unterstützung sie in ihrem unmittelbaren Lebenszusammenhang finden, um so größer ist der Markt für einen kompensatorischen Konsum von Schönheitsmitteln, Statussymbolen und von Medikamenten und die Abhängigkeit von medizinischen Reparaturleistungen. Wenn sich z. B. alle Frauen und Männer an den Gedanken gewöhnt haben, dass nur tägliche Hormoneinnahmen davor schützen, dass die Haut runzelt, die Haare ausfallen oder die sexuelle Erregung nachlässt, dann werden damit zwar nur wenige Arbeitsplätze geschaffen, da die Pillenproduktion hochautomatisiert ist, aber es wird ein profitabler Wirtschaftsbereich für Aktionäre und die Gewerbesteuer gesichert.

Die Krise der Finanzierung der sozialen Krankenversicherung ist in hohem Maße mit den untauglichen Angeboten verbunden, pharmazeutische und medizinische Kompensationsmöglichkeiten für sozial vermittelte Problemlagen zu entwickeln.

Dies ins öffentliche Bewusstsein gebracht zu haben, ist ein Verdienst der Selbsthilfe- und Patientenbewegung der letzten 20 Jahre.

Im internationalen Rahmen hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereits seit 30 Jahren auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Umsteuerung der Prioritäten öffentlicher Gesundheitsleistungen hingewiesen und in vielen anderen Ländern ist auch eine entsprechende Umstellung erfolgreich eingeleitet worden.

Das Handlungskonzept zur Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation ist auf wirksame Ansätze für eine Gesundheitsförderung in den Lebensräumen des Alltags der Menschen ausgerichtet: Auf die Unterstützung von Familien, Nachbarschaften, Kindertagesstätten, Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen in den Gemeinden, dort wo die Menschen „leben, lieben, spielen und arbeiten“.

Im Vergleich zu vielen anderen Ländern, ist der Bereich der kommunalen Gesundheitsförderung in Deutschland noch besonders gering entwickelt. Hier bestehen gravierende Defizite sowohl in den kommunalen Planungs- und Organisationskompetenzen als auch in den Möglichkeiten der Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an Aktivitäten einer nachhaltigen Gesundheitsförderung und Daseinsvorsorge in ihren alltäglichen Lebensräumen.

Verschiedene integrierende kommunale Entwicklungsprogramme, wie das „Gesunde-Städte-Netzwerk“, die „Lokale Agenda 21“ oder das Programm „Soziale Stadt“ haben in den letzten Jahren Einsichten in die politisch-strukturellen Voraussetzungen einer nachhaltigen kommunalen Gesundheitsförderung beschrieben.

Die Stärkung grundlegender Lebens-Kompetenzen gelingt dann, wenn

- A) Die Bürgerinnen und Bürger sich selbst als aktiv Gestaltende ihres Alltags erleben können und sich darin im kommunalen Umfeld unterstützt fühlen.
- B) Die Bürgerinnen und Bürger durch gemeinschaftliche Aktivitäten die Rahmenbedingungen ihres Alltagslebens verändern und verbessern können und sich darin im kommunalen Umfeld unterstützt fühlen.

Gute Beispiele, geeignete Ressourcen und eine positive öffentliche Resonanz können einen gemeinschaftlichen Lernprozess stützen, der im persönlichen Alltag verankert ist und sich von dort aus um eine erweiterte Lebensqualität auf der Ebene von Nachbarschaften und Arbeitsorganisationen, Stadtteilen und der Heimatstadt bemüht.

Bemühungen um eine gesundheitsförderliche Lebensgestaltung in den eigenen vier Wänden können unterstützt werden durch korrespondierende Bemühungen im öffentlichen Raum etwa durch gesundheitsfördernde Kindertagesstätten und Schulen, Gesundheitsförderung in Betrieben und Verwaltungen oder Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, die selbst zu einem Vorbild werden z. B. als Gesundheitsförderndes Krankenhaus, Gesundheitsförderndes Gesundheitsamt, Gesundheitsfördernde Krankenkasse.

Auch wenn im 21. Jahrhundert die Konkretisierungen einer gesundheitsfördernden Alltagsgestaltung anders zu lösen sind, als in früheren Jahrhunderten, kann der historische Rückblick dennoch im Kontext der aktuellen Feiern zum 1200-jährigen Stadt-Jubiläum Magdeburgs viele Anregungen zu den folgenden Fragen vermitteln:

- Wie haben die Menschen früher ihr Zusammenleben organisiert? Was war ihnen bei der Gestaltung von Häusern, Plätzen und Straßen wichtig und welchen Gemeinschaftsfunktionen wurden besondere Aufmerksamkeit und besondere Anstrengungen gewidmet? Wie könnte ein Dom-Bauprojekt für das 21. Jahrhundert aussehen?

- Wie haben Menschen früher in häuslichen, dörflichen und städtischen Lebensgemeinschaften die Gesamtheit ihrer grundlegenden Lebensbezüge gestaltet und gesichert, bevor es eine Haushalts-, Arbeitslosen-, Unfall-, Pflege-, Renten- und Krankenversicherung gab? Wie könnten Formen solidarischer Unterstützung auf Gegenseitigkeit im 21. Jahrhundert aussehen?
- Wie haben die Generationen vor uns im Jahresverlauf ihre Ernährung gestaltet, bevor es Tiefkühl-Gerichte, Instant-Suppen, Big-Mac's und Kartoffel-Chips gab? Wie können Formen regionaler Selbstversorgung und gemeinschaftlichen Kochens und Essens im 21. Jahrhundert aussehen?
- Wie haben die Menschen früher ihre Kommunikation und ihr soziales Zusammenleben gestaltet, bevor es Videorecorder, Satelliten-Fernsehen, Internet und Handy gab? Wie können die Kommunikationsformen im 21. Jahrhundert mit den erweiterten technischen Möglichkeiten dem Zusammenleben der Menschen dienlich gemacht werden?
- Wie haben die Menschen früher in ihren Wohnungen gelebt, bevor sich ihr häusliches Zusammenleben auf Hunde, Katzen und Wellensittiche und gelegentliche Besuche anderer Menschen beschränkte? Wie können Formen des generationsübergreifenden Zusammenlebens im 21. Jahrhundert aussehen?

In dem Maße, in dem derartige Fragen gemeinsam erörtert und diskutiert werden, wird Stadtentwicklung praktisch und konkret, denn nach der Kleidung und der Wohnung ist das kommunale Umfeld die dritte Schutzhülle für das eigene Leben, für die sich der gestaltende Einsatz lohnt. Gemeinwesenarbeit schafft einen Rahmen für derartige Gestaltungsbemühungen im eigenen Wohnungs-Umfeld. Die Verknüpfung dieser Aktivitäten auf der Ebene der Stadt im Rahmen des Gesunde-Städte-Projektes schafft einen Entwicklungs-Impuls für die Stadtentwicklung, der von den Interessen, Bedürfnissen und Tätigkeiten der BewohnerInnen getragen wird und die Stadtteile in einen lebendigen Austausch und Zusammenhalt bringen kann.

Ein derartiger gemeinsamer Lern- und Entwicklungsprozess ist durchaus anspruchsvoll, aber auch reizvoll für alle BewohnerInnen der Stadt, denen bewusst ist, in welchem Umfang das eigene Wohlbefinden von dem sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen, architektonischen und ökologischen Umfeld in einer Gemeinde bestimmt wird.

Bürgerschaftliches Engagement für eine gesundheitsfördernde Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung ist daher eine unmittelbare persönliche Investition für das eigene Wohlbefinden in einem erweiterten Kontext des Zusammenlebens.

Um dieses Engagement wirksam zu machen, sind einige einfache, aber wichtige Initiativen notwendig:

- Für die Verknüpfung vieler Einzelaktivitäten ist es hilfreich, wenn es einen integrierenden Entwicklungsrahmen gibt, der zu gemeinsamen Zielbestimmungen, systematischer Kommunikation und Aktivität und zur regelmäßigen Vergewisserung genutzt werden kann. Dies gilt für alle Ebenen sozialer Initiativen - von der gemeinsamen Urlaubsplanung in Familien über die Aktivitäten in Vereinen oder Gemeinwesengruppen bis zum Stadtrat. Das Gesunde-Städte-Projekt und die Lokale Agenda 21 bieten auf der Ebene der Stadtentwicklung eine derartige Zielbestimmung. Sie kann in Familien, Vereinen, Organisationen, Gemeinwesengruppen und im Stadtrat konkretisiert werden, um lebendig und praktisch zu werden.

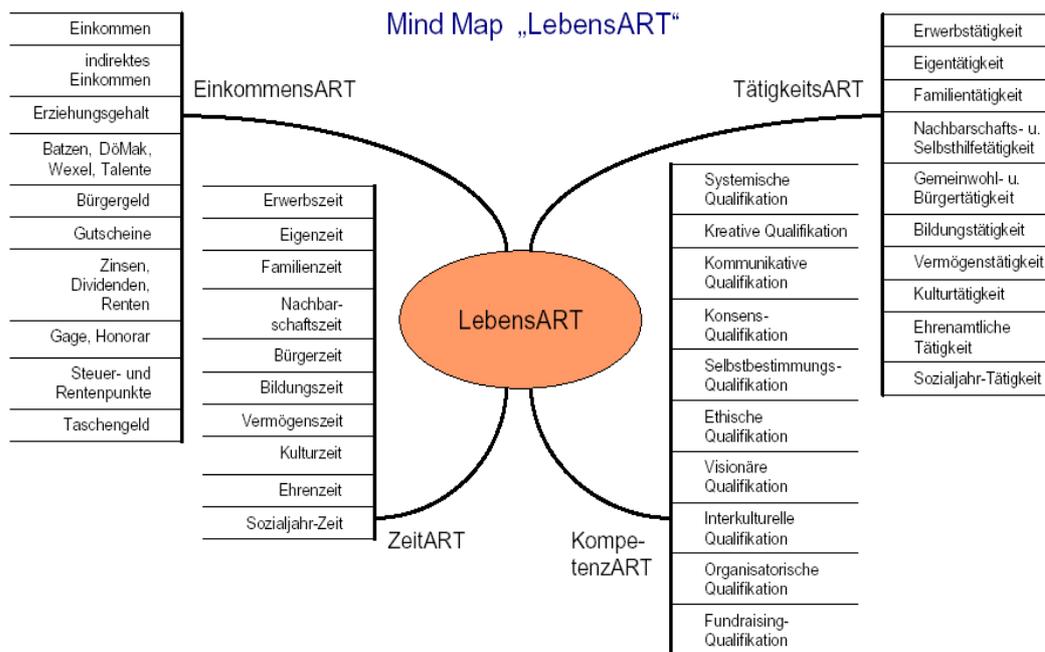
- Die Verknüpfung vieler Einzelaktivitäten zu einem wirkungsvollen Gesamtprozess der Stadtentwicklung auf der Grundlage der demokratischen Beteiligung der BewohnerInnen ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe für die kommunale Selbstverwaltung. Wie Meinungsbildungen vom Familientisch über die Diskussionen in den Nachbarschaften schließlich in den Stadtrat in einer gut informierten Form eingebracht werden können, ist an viele Voraussetzungen geknüpft. Es muss eine Transparenz und Information über die wesentlichen Problemlagen der Stadtentwicklung organisiert werden; es muss öffentliche Medien geben, die die Informationen für alle BewohnerInnen zugänglich machen; es muss Gelegenheiten zur differenzierten öffentlichen Meinungsbildung und zur Abstimmung geben etc.. Eine gesundheitsfördernde Stadtentwicklung ist kaum vorstellbar, ohne eine öffentliche Kultur beteiligungsorientierter Kommunikation, denn eine Stadt ist nicht kompetenter als ihrer BürgerInnen.
- Für die wirkungsvolle Verknüpfung vieler Einzelaktivitäten sind schließlich auch andere Formen der Organisation kommunaler Selbstverwaltung notwendig. Angesichts der sehr begrenzten öffentlichen Mittel für Verwaltungsaufgaben (die ja von den BürgerInnen zu finanzieren sind) ist künftig sehr viel genauer zu prüfen, an welchen Stellen welche öffentlichen Infrastrukturen den größten Wirkungsgrad bei der Erschließung der Ressourcen und des Engagements in der Gemeinde haben, denn der Versuch, eine Stadtentwicklung allein aus einem zentralen Rathaus zu organisieren, wird angesichts der Komplexität der Entwicklungsbedingungen zunehmend aussichtslos. Kommunale Selbstverwaltung wird künftig in einem hohen Maße Planungs- und Dienstleistungsfunktionen für bürgerschaftliches Engagement in den Stadtteilen übernehmen, um das Mitwirkungs-Potential der BürgerInnen und wichtiger Organisationen zu erschließen und zu unterstützen.

Wie eine derartige Verwaltungsreform gestaltet werden kann, wird in vielen europäischen Ländern diskutiert. Die Entwicklung eines lebendigen und wirkungsvollen Gemeinwesen-Engagements ist dabei ein Schlüsselfaktor, an denen sich künftige Verwaltungsleistungen messen lassen müssen.

Wer sich auf eine gesundheitsfördernde Gemeinwesenarbeit einlässt, beteiligt sich daher an der Erfindung neuer Strukturen der Gestaltung öffentlichen Zusammenlebens und der Verknüpfung persönlicher Lebensinteressen mit dem erweiterten Zusammenhang des Gemeinwesens, in dem sie oder er lebt und dessen Entwicklung auch die eigenen Entwicklungschancen maßgeblich bestimmt.

Bei der Erfindung neuer Lösungen für grundlegende Fragen der Lebensgestaltung sind Fantasie und Kreativität gefragt und deshalb sind „Ideen-Werkstätten“ eine geeignete Form, um sich und andere zu neuen Ideen und Handlungsformen zu ermutigen. Derartige „Zukunftswerkstätten“ können dazu beitragen, den Möglichkeitsraum zu erweitern, in dem unser Denken und Handeln im Alltag häufig beschränkt ist.

Die folgende Übersicht aus einer Zukunftswerkstatt zum Thema „Lebens-Art“ zeigt z. B. wie vielfältig sich der Umgang mit Zeit, Geld, Kompetenzen und Tätigkeiten gestalten lässt.



In ähnlicher Weise lassen sich auch andere grundlegende Lebensanforderungen in einer kreativen Form entfalten:

Wie könnten z. B. unterschiedliche Bildungsformen in einer Stadt aussehen und organisiert werden, wenn wir uns von der Vorstellung befreien, Bildung findet nur durch Lehrer vermittelt in Schulhäusern und am Anfang des Lebens statt?

Wie könnten neue Formen wechselseitiger Unterstützung im Alter aussehen, wenn wir uns von der Vorstellung befreien, das wir das Alter einsam in Heimen und in Abhängigkeit von Pflegekräften zuzubringen haben?

Oder wie könnten neue Formen demokratischer Beteiligung und Politik in einer Stadt aussehen und organisiert werden, wenn wir uns von der Vorstellung befreien, Politik findet nur durch Parteien statt?

In der ersten Ideen-Werkstatt zur Gemeinwesenarbeit, die von dem Ziel der Gesundheitsförderung ausging, wurden folgende Themen als Einstieg für gemeinsame Ideen-Entwicklungen vorgeschlagen:

- Kommunikation und Bildung
- Bewegung und sportliche Aktivität
- Essen und seine sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen
- Sinnvolle und nützliche Tätigkeiten und „Eigenarbeit“
- Kreativer Ausdruck, Kunst und Musik
- Nachbarschaftliche Hilfen
- Lokale Gastfreundschaft und Tourismus

Die Erfahrungen und Ergebnisse der ersten „Ideen-Werkstatt“ habe ich als ermutigend erlebt. Mögen noch viele folgen.

## Ideensammlung in Gesprächsgruppen

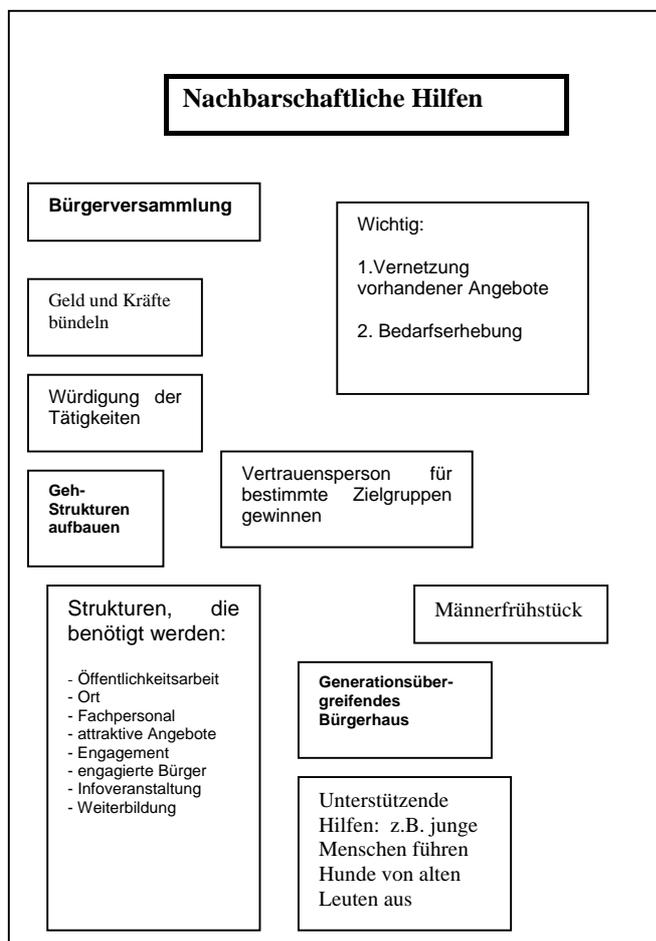
In 8 offenen Gesprächsgruppen hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, die Einbindung der gesundheitsbezogenen Themen

- Nachbarschaftliche Hilfen
- Bewegung und Sport
- Kommunikation und Bildung
- Essen und mehr
- Tourismusförderung und Gastfreundschaft
- Musik, Kunst und Kreativität
- Arbeit
- Strukturen zur Projektförderung

in die Gemeinwesenarbeit zu diskutieren, Ideen und Projektvorschläge einzubringen.

### NACHBARSCHAFTLICHE HILFEN

Moderation: Frau Otto, Studentin der Hochschule Magdeburg-Stendal



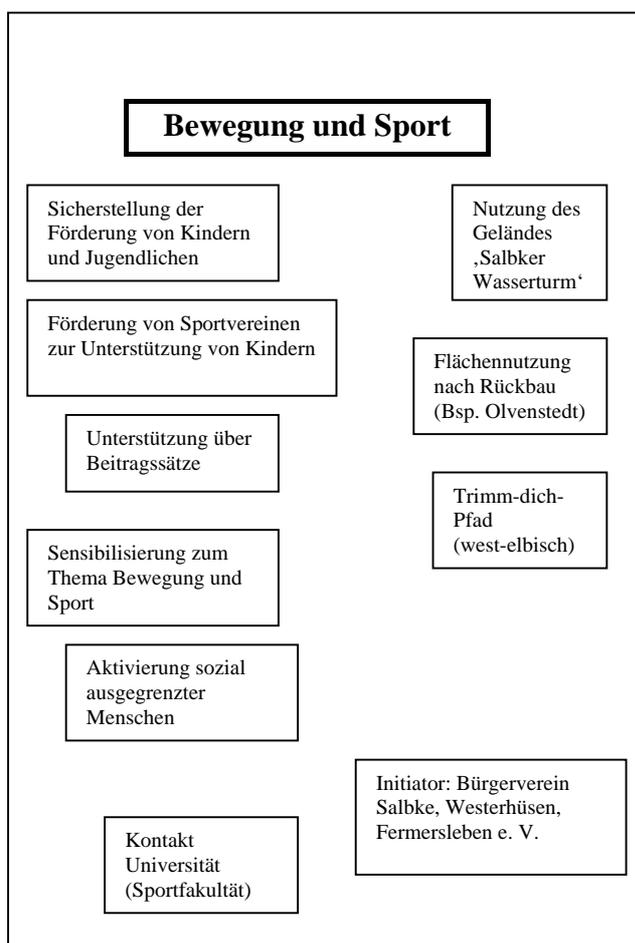
In dieser Arbeitsgruppe wurde über die Möglichkeiten der Verbesserung des nachbarschaftlichen Miteinanders in den Stadtteilen diskutiert. Dabei kamen die Teilnehmer zu dem Ergebnis, dass nachbarschaftliche Hilfen in den momentanen Lebensstrukturen nicht realisiert werden können, weil die Bewohner vielerorts isoliert von einander leben und nichts miteinander zu tun haben. Insofern müsste es in den Stadtteilen jetzt erst einmal darum gehen, über den Aufbau einer Geh-Struktur eine niedrigschwellige Ansprache der Bewohner zu erreichen. Verbunden mit einer Bedarfserhebung sollten erste Aktivitäten angeregt werden.

Weiterhin sollten vorhandene Angebote verknüpft und damit Geld und Kräfte gebündelt und gewürdigt werden, damit klar ist, was an nachbarschaftlichen Tätigkeiten bereits geleistet wird.

Konkrete Ideen zur Umsetzung vor Ort sind generationsübergreifende Bürgerhäuser, ähnlich dem Nachbarschaftszentrum im Neustädter Feld. Auch die Anregung von regelmäßigen Bürgerversammlungen oder der Aufbau unterstützender Hilfen wäre denkbar. Um die Umsetzung zu realisieren, wären eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit, Fachpersonal und engagierte Teilnehmer notwendig.

## BEWEGUNG UND SPORT

Moderation: Frau Woschee, Gesunde-Städte-Büro, Magdeburg



Es gibt hier eine eindeutige Zuordnung zum Initiator dieser Arbeitsgruppe, dem Bürgerverein Salbke, Westerhüsen, Farmersleben e. V.

Erkennbar sollte sein:

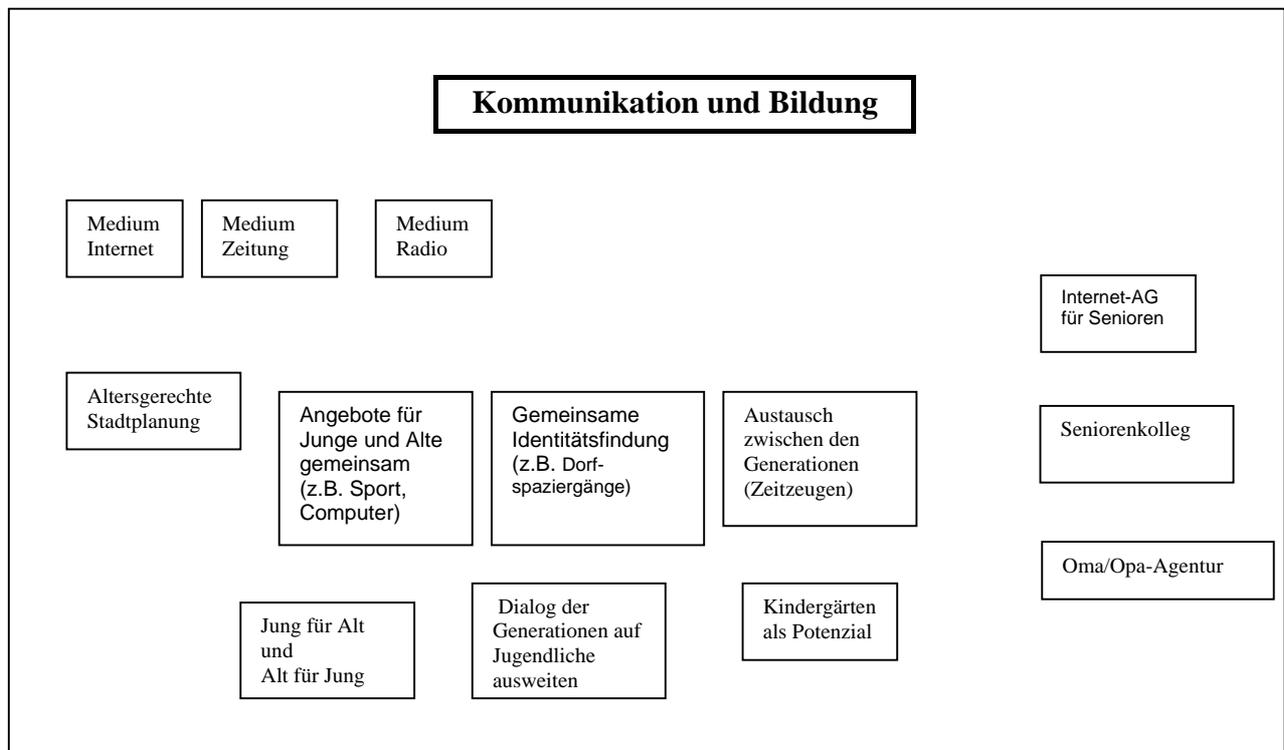
- Nutzung Gelände am Wasserturm,
- Flächennutzung nach Rückbau in Salbke und Buckau und
- Trimm-Dich-Pfad.

Andere Benennungen, die als wesentliche Elemente diskutiert wurden:

- die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- die Suche nach kompetenten Ansprechpartnern, wie Universität oder Fachhochschule

## KOMMUNIKATION UND BILDUNG

Moderation: Frau Gorr, Volkshochschule Magdeburg



In der Arbeitsgruppe kristallisierten sich insbesondere drei Themenbereiche heraus, die für die Beteiligten als Defizit in der bisherigen Gemeinwesenarbeit und entsprechend als Wunsch für die Zukunft formuliert wurden.

Als großes Defizit wird die **fehlende Kommunikation** untereinander empfunden, die sich auf unterschiedliche Ebenen bezieht. In erster Linie wurde die fehlende Vernetzung der einzelnen Gemeinwesen-AGs untereinander kritisiert, so dass z. B. viel zu wenig bekannt sei, wie andere arbeiten oder was sie im Einzelnen vorhaben.

Als mögliche Lösungswege wurde vorgeschlagen, die Medien Zeitung, Radio und Internet zu nutzen, um die jeweiligen Aktionen mehr unter die Leute und in die Stadt hinein zu tragen. Hier müssten Netzwerkstrukturen aufgebaut und gemeinsam Kommunikationswege entwickelt werden. Die Tagung wurde als ein erster, wichtiger Schritt in die richtige Richtung empfunden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem **Austausch zwischen den Generationen**. Unter dem Motto „Jung für Alt und Alt für Jung“ wurde eine Reihe von konkreten Vorschlägen gemacht, wie man diesen Austausch herbeiführen könnte:

- gemeinsame Angebote im Stadtteil für alte und junge Menschen, z. B. Sport
- Erweiterung des *Dialogs der Generationen* auf Jugendliche
- Oma/Opa-Agenturen einrichten
- Kindergärten als Potenzial für Treffen zwischen Kindern und Senioren im Stadtteil nutzen

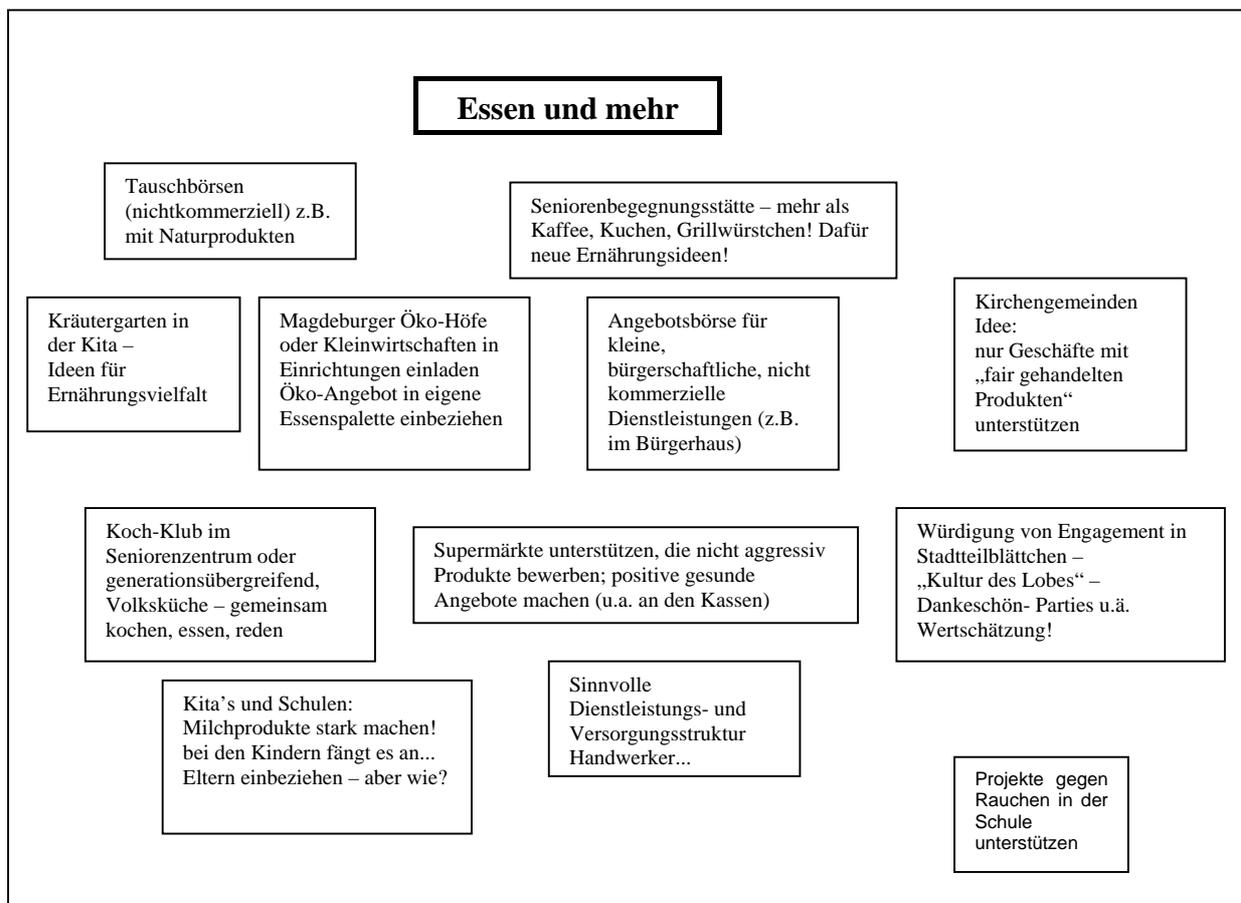
Der dritte Schwerpunkt **Bildung** wies Anknüpfungspunkte an die beiden oben genannten auf. Gemeinsames Lernen von Jung und Alt (Fremdsprachen, Computer) wurde ausdrücklich gewünscht, ebenso die Entwicklung eines Seniorenkollegs oder die Einrichtung einer Internet-AG für Senioren. Hier waren wieder die Gesichtspunkte Kommunikation und Austausch zwischen den Generationen von Bedeutung für die AG-Teilnehmer.

Abschließend lässt sich sagen, dass viele bereits vorhandene Strukturen oder Aktionen innerhalb der Landeshauptstadt Magdeburg nicht ausreichend bekannt sind. Sowohl auf Seiten derjenigen, die sich von diesen Informationen abgeschnitten fühlen, als auch auf Seiten der Akteure, die sich nicht wahrgenommen fühlen, ist eine gewisse Frustration festzustellen. Die in der AG entwickelte Idee, die lokalen Medien offensiver zu nutzen, bietet neben der Fortführung von Arbeitstagen einen ersten Ansatz für eine Verbesserung.



## ESSEN UND MEHR

Moderation: Herr Prof. Göpel, Hochschule Magdeburg-Stendal



Es wurden Ideen zusammengetragen, wie der soziale Aspekt des Essens und Trinkens und die Kompetenzen zur Gestaltung abwechslungsreicher und schmackhafter Mahlzeiten stärker ins Bewusstsein gerückt werden könnte.

Viele Überlegungen rankten sich um die Möglichkeiten, öffentliche Einrichtungen in den Stadtteilen, wie Kita's oder Seniorenheime zum Ausgangspunkt für gemeinsame Aktivitäten zu machen, die einerseits auf eine bewusstere Nutzung der regional und lokal (z. B. in den Kleingärten) vorhandenen Nahrungsmittel und andererseits auf eine gemeinsame Zubereitung und Verspeisung ausgerichtet sind. Zusammen kochen und essen als elementare Formen der gemeinschaftlichen Versorgung im Alltag kann sich dabei über die Wohnungsgrenzen hinaus verbreiten und alleinstehende Menschen integrieren.

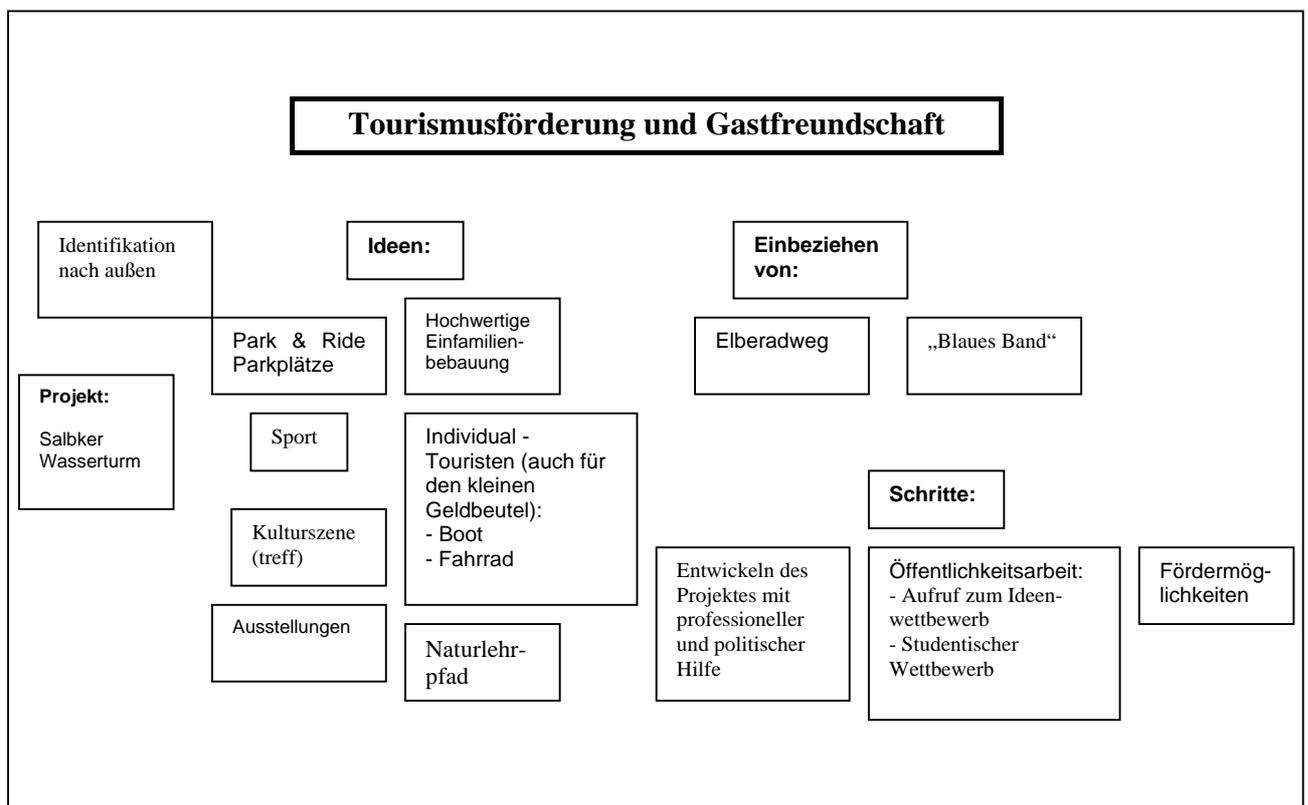


In „Kochklubs“ können Anregungen und Kompetenzen wachsen, wie die saisonal und regional verfügbaren Lebensmittel angebaut und im Stadtteil zugänglich gemacht werden können (Stadtteil-Markt mit Lebensmitteln aus regionalem Anbau) und es können auch durch die bewusste Unterstützung eines fairen Lebensmittel-Handels praktische Hilfen für die Produzenten von Lebensmitteln stattfinden.

Eine besondere Herausforderung bildet offensichtlich vor allem für ältere Menschen die Frage, ob es noch Alternativen zu Kaffee und Kuchen gibt, wenn man sich gemütlich zusammensetzen und sich was Gutes tun möchte. Hierzu sind weitere Ideen-Werkstätten notwendig.

## TOURISMUSFÖRDERUNG UND GASTFREUNDSCHAFT

Moderation: Frau Bachtenkirch, Gesunde-Städte-Büro Magdeburg





In der kleinen Gruppe wurde sich geeinigt, Tourismusförderung und Gastfreundschaft an dem konkreten Projekt „Salbker Wasserturm“ zu diskutieren.

Alle Anwesenden waren sich darüber einig, dass die „Wiederbelebung“ vom Salbker Wasserturm nicht nur eine Identifikation für den Stadtteil Salbke darstellt, sondern auch über die Grenzen der Stadt hinaus. Vielfältige Sportangebote sowie die Nutzung als Kulturtreff werden das Areal beleben.

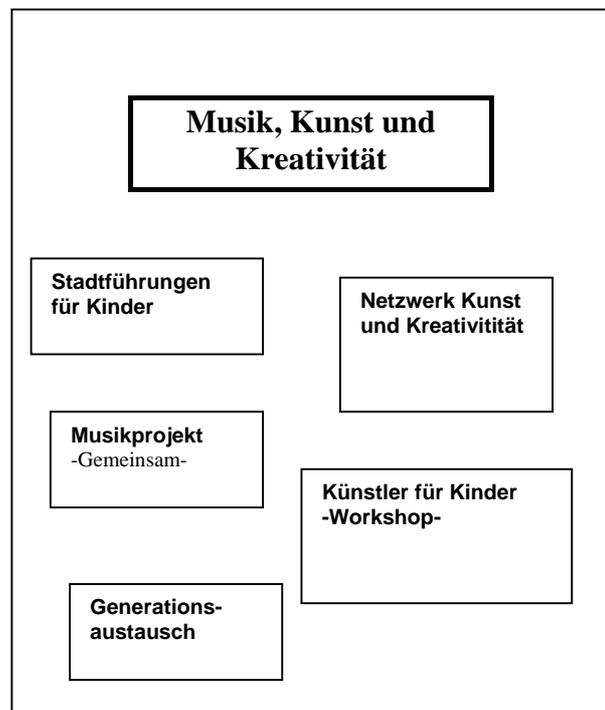
Eine Mischnutzung aus hochwertigen Einfamilienhäusern bzw. Angeboten für Individualtouristen war eine weitere Überlegung. Vorhandene Projekte wie der Elberadweg oder das „Blaue Band“ sollen bei der Planung und Umsetzung des Projektes intensivst genutzt werden, um das Angebot noch breiter und lukrativer für Touristen zu gestalten.

Es stellte sich heraus, dass für die weitere Entwicklung des Projektes nunmehr wichtig ist, professionelle und politische Kräfte in die Arbeit mit einzubeziehen. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, z. B. in Form eines Ideenwettbewerbes oder einer studentischen Ausschreibung soll eine größere Bandbreite an Interessenten und/oder möglichen Sponsoren bewirken. Weitere Fördermöglichkeiten für das Projekt werden gesucht.

## **MUSIK, KUNST UND KREATIVITÄT**

Moderation: Frau Mula, Gesunde-Städte-Büro Magdeburg

Die Beteiligten der Arbeitsgruppe „Musik, Kunst, Kreativität“ fanden sich eher zum Erfahrungsaustausch als zur Suche nach neuen Wegen in diesem Bereich zusammen. Dennoch sind einige Ideen für diesen Bereich entstanden. Diese basieren überwiegend aus eigenen Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern. Favorisiert wurde die Gründung eines Netzwerkes „Kunst und Kreativität“. Das Netzwerk soll Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch bieten, Aktivitäten im Bereich Kunst und Musik zusammenführen sowie gemeinsame Projekte ermöglichen. Nach Aussagen der Beteiligten existiert in Magdeburg bisher keine solche Verbindung.



Um den Focus auf den Stadtteil zu richten und Gemeinsamkeit zu definieren wäre ein Musikprojekt „Gemeinsam“ geeignet. Hier können sich verschiedene Zielgruppen angesprochen fühlen, die ein gemeinsames Ziel (ähnlich namhafter Vorbilder) oder einen gemeinsamen Anlass verfolgen.

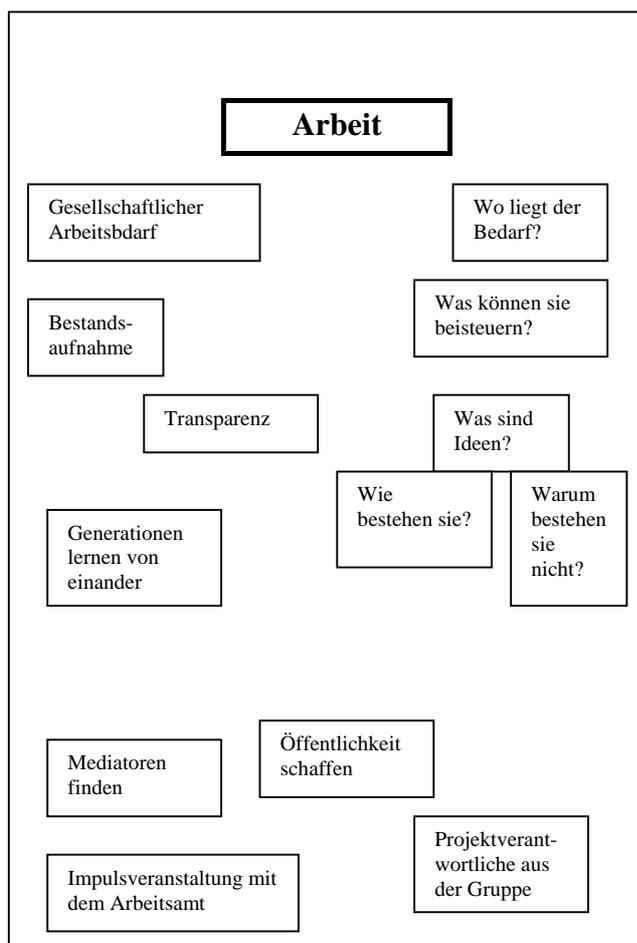
Weiterhin wurde vorgeschlagen, im Rahmen der „kinderfreundlichen“ Stadt Stadtführungen auch auf Kinder auszurichten, sowohl inhaltlich als auch methodisch. Wie in vielen anderen Bereichen ist auch im Bereich Kunst und Musik ein generationenübergreifendes Projekt denkbar, um voneinander zu lernen und füreinander dazusein.

Um vor allem Kinder an Kunst und Musik heranzuführen wurde die Idee geäußert, gemeinsam mit namhaften Künstlern (der Stadt Magdeburg oder aus Magdeburg stammend) Workshops für und mit Kindern zu organisieren.

Insgesamt kann gesagt werden, dass es sich auf jeden Fall lohnt, den Bereich „Musik, Kunst, Kreativität“ zu erhalten und zu fördern, da er gute Ansätze zur Sozialarbeit und Gesundheitsförderung im Stadtteil bietet.

## ARBEIT

Moderation: Frau Falkenberg, Studentin Hochschule Magdeburg – Stendal



Der Fokus der Arbeitsgruppe „Arbeit“ lag vor allem in der nicht erwerbsmäßigen Arbeit. Es ging nicht darum neue Ressourcen für große Betriebsamkeit und Profit aufzuspüren, sondern Formen der Eigenarbeit, Leistungen für das Gemeinwesen oder auch alternative Erwerbsmöglichkeiten, wie bspw. Tausch im Stadtteil etc. zu eruieren.

Aspekte dieser Überlegungen waren die zunehmende Isolation nicht erwerbstätiger Menschen, die verspürte Anonymität in den Nachbarschaften und natürlich auch die allgemeine Tendenz zur Inaktivität.

Es stellte sich die Frage, inwiefern man Möglichkeiten für die Bürger unserer Stadt schaffen kann, sich in ihren kreativen, kommunikativen und lebenspraktischen Fähigkeiten auszuleben und weiter zu entwickeln.

Am Anfang stand die Überlegung nach dem Bedarf einer solchen, doch recht weit reichenden Idee, d. h. wo wünscht sich der Bürger mehr Spielraum zur Eigeninitiative – hier wäre ein Beispiel die Schaffung einer Werkstatt im Stadtteil, welche jeder für seine Belange nutzen kann. Dinge aus der Herstellung können entweder für den Eigenbedarf genutzt werden, der Gemeinde zu Verfügung gestellt, mit den Nachbarn getauscht oder auch zum Unkostenbeitrag weitergegeben werden. Auch der Kontext des generationsübergreifenden Lernens würde hier eine Plattform finden.

Die drei Mitstreiter dieser Arbeitsgruppe haben vor allem die Schritte der Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit einer solchen Idee diskutiert. Das heißt:

- Wie können Bürger zur Eigeninitiative motiviert werden?
- Wie erfahren sie davon und schließen sich an?
- Welche Institutionen können mit einbezogen werden?

Dabei kamen Vorschläge, wie die Bildung von mobilen Trupps, welche in den Nachbarschaften werben, sozusagen der Einsatz von Mediatoren. Außerdem stand in Diskussion, die Agentur für Arbeit mit einzubeziehen und ihnen eine Aufgabe im Gemeinwesenkontext zu verleihen, da auch hier Interessen gebündelt werden können. Eine Idee war, eine Impulsveranstaltung mit dem Arbeitsamt durchzuführen, welche Bürger motiviert, Eigeninitiative in Ihrer Stadt zu übernehmen.

Explizite Organisationsformen, konkrete Träger oder genaue Projektvorstellung kamen an diesem Punkt der Ideenwerkstatt noch nicht zustande. Dennoch sollte dieses Thema im Gesunde-Städte-Kontext sowie auch im Gemeinwesenkontext Raum zur Weiterentwicklung finden.

## **STRUKTUREN ZUR PROJEKTUNTERSTÜTZUNG**

Moderation: Herr Dr. Gottschalk, Landeshauptstadt Magdeburg



In der Diskussion zu strukturellen Bedingungen zur Intensivierung der inhaltlichen Zugänge in den Arbeitsgruppen zur Unterstützung und Entwicklung der Gemeinwesenarbeit in Magdeburg wurde festgestellt, dass der Etablierung einer Freiwilligen-Agentur in den beschriebenen Aufgabenfeldern (siehe Tafel) ein wesentlicher Stellenwert bei der zusätzlichen Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern beizumessen ist.

Eine Mitarbeit einer sich etablierenden Magdeburger Freiwilligen-Agentur im Magdeburger Netzwerk bürgerschaftlichen Engagements hinsichtlich möglicher Schnittstellen ist anzustreben. Auf wechselnde stadtteilorientierte Problemlagen unterschiedlicher Alters- oder

Zielgruppen muss man mit flexibler Angebotsgestaltung zukünftig stärker begegnen. Mit dieser Sichtweise stellt sich die Notwendigkeit der weiteren Etablierung sozialer Einrichtungen zu generationsübergreifenden Bürgerhäusern in Magdeburg.

Die Vernetzung mit strategischen Partnern wie z. B. bei der Qualifikation von Akteuren mit der Volkshochschule Magdeburg oder zur dezentralen Unterstützung von Stadtteilprojekten durch die Gewinnung von Studentinnen und Studenten aus der Otto-von-Guericke-Universität oder der Hochschule Magdeburg-Stendal für eine dezentrale Projektunterstützung lässt zu, für die Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit stadtteilorientiert Entwicklungspotenzial zu erschließen.

